

Weil Wohl und Wehe der Gesellschaft vom Glück oder Unglück einer Liebe abhängig gemacht wird, die bereits unter falschen Voraussetzungen begonnen hat. So findet eine etwas verkrampft und starr gezeichnete Frau (Kristin-Typ) wie Jenny nicht die Kraft, aus einem romantisch geschilderten Malermilieu in Rom den Weg zur produktiven Arbeit zu finden, eine langsam sich festigende Liebesregung zur schöpferischen Kameradschaft zu erziehen... so bleibt in dem Roman „Frühling“ der Schluß ungläubwürdig, weil hier zwei Menschen an zu großer innerer Kompliziertheit leiden, als daß ihre Ehe mehr als ein lähmendes Nebeneinander werden könnte (Strindberg!). Bemerkenswert an diesen beiden Büchern ist nur der Versuch einer Gesellschaftskritik: produktive Möglichkeiten scheitern an der sadistischen Nivellierungsfreude des Kleinbürgers („Jenny“). Im „Frühling“ ist trotz vieler Unklarheiten in der Gestaltung die Absicht unverkennbar, die Zielunsicherheit vor dem Kriege zu zeichnen. Aber da der kritische Abstand fehlt und Neues nicht gesagt wird, ist der dokumentarische Wert dieser Bücher gleich null. Und nun erscheint ein neuer historisch-romantischer Roman „Olav Audunssohn“, von dem bisher die beiden ersten Bände in deutscher Übertragung vorliegen. „Olav Audunssohn“ wird als das Meisterwerk der Undset bezeichnet: Der Stoff bringt nichts Neues, die Darstellung ist blasser und episodärmer. Wie in der „Kristin“-Trilogie handelt es sich auch hier um „unsittliche“ Verführungen, uneheliche Kinder und um die ganze, sich daran anschließende Skala mehr oder weniger unechter Leidenschaften. Auch hier ist die katholische Kirche die Knute, in deren Bereich jede Regung eines persönlichen Willens, jede Spur von Lebensfreude untergraben und zerstört wird. Unterwerfung wird verlangt, Kleingläubigkeit wird gefordert. Die Unfreiheit, die verlogene Selbstzerknirschung wird als der erstrebenswerte Zustand bezeichnet. Und so fällt auch dieser Roman einer klosterähnlichen Lähmung zum Opfer, einer widerwärtigen Unfrische.

Der Bourgeois braucht immer wieder die Bestätigung, daß er nicht in der Lage ist, die Verantwortung für seine Handlungsweise auf sich zu nehmen. Und da er künstlerische Ambitionen hat, achtet er auf Talent, auf ein bestimmtes Maß von Gestaltungskraft, auf strikte Einhaltung seines engen moralischen Horizontes. Wird ein Mensch geschildert, der infolge natürlicher Veranlagung diese Begrenzung mißachtet, um nach eigenem Gesetz leben zu können, so wird von einem „tragischen Konflikt“ gesprochen, der nur durch eine Buße (Aufgabe der persönlichen Freiheit) zu lösen ist. Denn: Die Kirche ist die allein seligmachende! Unter diesen Gesichtspunkten wird eine Mode gemacht, die einen geistigen Fortschritt dokumentieren soll, tatsächlich aber mit kultureller Stagnation identisch ist.

Bibliografische Notiz: Von Sigrid Undset erschienen bisher in deutscher Sprache: „Jenny“, deutsch von Thyra Dohrenburg, Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin 1921; „Frühling“, deutsch von Thyra Dohrenburg, herausgegeben von Wolf Heinrich von der Mülbe, ebenda 1926; „Kristin Lavranstochter“ (1. Band „Der Kranz“, 2. Band „Die Frau“, 3. Band „Das Kreuz“), herausgegeben von J. Sandmeier, deutsch von J. Sandmeier und S. Angermann, Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M. 1925/26; „Olav Audunssohn“ und „Olav Audunssohn auf Hestviken“, herausgegeben von J. Sandmeier, deutsch von J. Sandmeier und S. Angermann, ebenda 1928. „Zwei weitere Bände werden die ferneren Schicksale Olav Audunssohn und seiner Kinder erzählen.“